

Diskussionsrunde Religion: Himmel oder Hölle?

An der Premiere der Turmgespräche mit dem Motto «Religion: Himmel oder Hölle» in der Kirche St. Peter lobte die Pfarrerin Esther Straub den Reformator Erasmus von Rotterdam als Visionär, der das Patriarchat schon vor 500 Jahren kritisierte.

Lorenz Steinmann

So stellt man sich die Zeit der Reformation vor – oder zumindest die Zeit kurz davor. Bitterkalt, nur ein schummriges Licht, und hoch oben über dem Volk. Doch die Szenerie vergangenen Freitag um 18 Uhr hat – zum Glück – inhaltlich bedeutend mehr zu bieten als das damalige Mittelalter. Denn im 500. Jahr nach der Reformation in Zürich kann die reformierte Kirche auf viele Errungenschaften zurückblicken. Trotzdem will sich die Kirchgemeinde St. Peter kritisch hinterfragen und organisiert acht Turmgespräche. Jeweils am 20. des Monats und im geschichtsträchtigen Turmgeschoss in 42 Metern Höhe. Die Diskussionsrunden, aus Platzgründen lediglich aus je einem Dutzend Personen bestehend, stehen unter dem Motto «Religion: Himmel oder Hölle». Thematisiert werden die Ideen von Erasmus von Rotterdam und die gesellschaftliche Stellung der heutigen Kirche. Zwei kurze Grundgedanken von St.-Peter-Pfarrer Ueli Greminger und einem speziellen Gast sollen das stündige Gespräch lancieren.

«Gesteinigt von der Kirche»

Greminger beschreibt einleitend, wie Erasmus im Spannungsfeld litt. «Ich werde gesteinigt von der Kirche», äusserte sich Erasmus und meinte damit die damaligen Autoritäten, die dem Volk und somit auch den Frauen den Zugang zur Bibel verschlossen. Greminger betont, dass der Einfluss von Erasmus auf die Zürcher Reformation unter Huldrych Zwingli grösser war, als man später wahrhaben wollte. «Wie können wir aus dieser Quelle schöpfen und den humanistischen Grundsatz von Erasmus heute leben?», stellt Greminger eine zentrale Frage.

«Müssen selbstbewusster sein»

Die Pfarrerin Esther Straub lobt vorerst die Reformation, mit der der Ablass und die Heiligenverehrung abgeschafft wurden. «Ich finde aber, dass wir heute ein zu harmonisches Gottesbild haben», so die SP-Kantonsrätin. Die Bibel kenne auch den zornigen und kritischen Gott, diese menschliche Sichtweise habe sich aber in den letzten Jahrhunderten



Stimmiger Ort mit viel Symbolgehalt: das Turmgeschoss im St. Peter in 42 Meter Höhe. Hier finden im Reformationsjahr 2017 insgesamt acht Turmgespräche statt.

Fotos: Lorenz Steinmann/ zvg.

verflüchtigt. «Wir Reformierten müssen selbstbewusst das Gespräch suchen, etwa bei unserer Schwesterkirche, den Katholiken», fordert Straub. Dort werde noch das Patriarchat gelebt, «doch auch bei uns steht vieles auch einfach nur auf dem Papier», wagt Straub Kritik an den eigenen Reihen. So wie Erasmus forderte, das Evangelium nicht nur im sakralen Raum zu lesen und zu leben, «sollen wir auch heute davon lernen». Generell versperre Ballast den Weg zur Quelle, zum Glauben und zum Handeln.

Verschütteter Zugang

Das ist auch eines der zentralen Themen bei der nachfolgenden Diskussion: der zugeschüttete Zugang zur Kirche, zur Religion und zum Glauben. Denn die reformierte Kirche ist in einer Krise, hat mit immer weniger Mitgliedern zu kämpfen, da sind sich die Anwesenden einig. Zudem folgt 2018 die Zentralisierung der 33 Stadtzürcher Kirchgemeinden zu einer einzigen – eine Herausforderung mehr, den Kontakt zur Basis nicht noch mehr zu verlieren. David Guggenbühl, Vizepräsident der Kirchgemeinde St. Peter, ortet den schwindenden Zugang zur Kirche im Wohlstand und in fehlenden Krisen, Kriegen etwa. Zumindest stellt er diese Überlegungen in

den Raum. Für Esther Straub ist das Patriarchat die erste Verschüttung: «Aus der Apostelin Junia wurde in der Zürcher Übersetzung der Apostel Junias», erklärt Straub. Zudem sei die Bibel uneinheitlich und darum schwer verständlich und interpretierbar. Die Islamwissenschaftlerin Rifa'at

Lenzin nahm diesen Faden auf und kritisierte, dass auch die Scharia, also das religiöse Gesetz des Islam, aus einer anderen Zeit stamme. «Wir müssen diese Angaben, die den Ursprung in einer anderen Zeit haben, im Heute nutzbar machen – doch das Übertragen in die heutige Zeit muss ja Probleme geben», so Lenzin.

Karl Grob, renommierter Gottfried-Keller-Biograf, findet das Thema Interpretation ebenfalls zentral: «Auch die Reformation blieb autoritär, stellte die Religion nicht infrage; erst die Aufklärung zeigt, dass es auch andere Texte gibt», so Grob. Doch Bibel oder andere Texte, jeder interpretiert den Inhalt anders. Dass die Bergpredigt auch für Nicht-Gläubige, aber für Humanisten wertvoll ist, findet Grob, der sich als Agnostiker bezeichnet, ganz wichtig.

Ebenfalls zentral sei, dass gläubige Menschen sehr reflektierende Menschen seien, so zumindest die These von Esther Straub. Dabei stellt



Bibelübersetzer machten aus der Apostelin Junia einen «Junias».

Esther Straub, Pfarrerin



Die Veranstaltungen stehen unter dem Thema «Erasmusjahr 2017».

sie die Frage in den Raum, ob es nicht zugleich naiv sei, die Religionswissenschaft auf eine einzige Schrift abzustützen. Die Islamwissenschaftlerin befindet, dank der Wissenschaft sei man weniger ausgeliefert. Worauf der Gottfried-Keller-Profi antwortet, schon Gottfried Keller habe den Glauben an die Transzendenz infrage gestellt. «Die Menschheit ist endlich, die Natur bleibt und die Wissenschaft kann nicht alles erklären, wir verstehen nicht alles.»

Glocke übertönt Gespräch

Mittlerweile ist es 19.01 Uhr geworden, die Abendglocke, übrigens mit der Aufschrift «Bete und arbeite», beginnt zu läuten. Das fruchtbare, einstündige Gespräch ist ziemlich abrupt zu Ende. Denn man hört fast sein eigenes Wort nicht mehr. Immerhin, die Eindrücke und Gedanken bleiben. Am 20. Februar ist das nächste Turmgespräch.

Die achttellige Diskussionsrunde im Turm der Kirche St. Peter – jeweils am 20. des Monats mit Beginn im Januar 2017 – steht unter dem Motto «Religion: Himmel oder Hölle». Sie will den Reformator Erasmus von Rotterdam würdigen und die gesellschaftliche Stellung der heutigen Kirche thematisieren. Jeden Monat lädt die Kirchgemeinde St. Peter deshalb Persönlichkeiten zu einem Round-Table-Gespräch ein. Neben St.-Peter-Pfarrer Ueli Greminger liefert jeweils eine Person längere Input-Gedanken. Den Anfang machte vergangenen Freitagabend die Pfarrerin und SP-Kantonsrätin Esther Straub.